

## Weichenstellungen für die Stadt – und auch für die Mainzer Natur

*Wenn diese Ausgabe des NABUletins erscheint, dürfte sich die Stadtpolitik aufgrund der laufenden Oberbürgermeister\*innenwahl in hoher Umdrehungszahl befinden. Aber auch schon vorher wurde die Politik stark durchgeschüttelt. Der plötzliche Geldsegen aufgrund exorbitanter Gewerbesteuererinnahmen verändert in der vorher hoch verschuldeten Stadt alle Rahmenbedingungen für politisches Handeln.*

von Christian Henkes

Dies bietet natürlich auch dem städtischen Naturschutz völlig neue Handlungsräume. Allerdings besteht auch die Gefahr, dass Natur in der Stadt nun völlig unter die Räder kommt. Denn kaum waren die neuen finanziellen Möglichkeiten in alle Köpfe gesickert, wurden von diver-

sen Akteur\*innen vielfältigste Ideen vorgestellt, was nun alles verwirklicht werden könnte – vieles davon natürlich mit Auswirkungen auf die Natur.

### Zwei zentrale Forderungen des Naturschutzes

Nachdem sich alle (bzw. fast alle) mit Ideen für alle (fast alle) Politikbereiche geäußert haben, formulierten auch die Mainzer Naturschutzverbände (NABU, BUND, GNOR, AKU, RNG) in einem gemeinsamen Papier zwei zentrale Forderungen für die zukünftige Naturschutzarbeit. Die Verbände fordern:

- Eine Verdreifachung der städtischen Biotopkolonne. Die ökologische Bedeutung der Mainzer Naturschutzgebiete



*Lebt im Gebiet der geplanten Versiegelung: das stark gefährdete Rebhuhn (Rote Liste 2)*



Sein Lebensraum ist betroffen: der vom Aussterben bedrohte Feldhamster (Rote Liste 1)

und Biotope verlangt nach einer angemessenen finanziellen und personellen Ausstattung des mit der Pflege betrauten städtischen Amtes.

- Den Aufbau eines wirkungsvollen Feld- und Naturschutzes. Ohne eine Kontrolle des Schutzes eben dieser wertvollen Naturschutzflächen kommt es leider immer wieder zu massiven Schädigungen und Fehlnutzungen. Dies gilt es abzustellen, und hierzu bedarf es eines entsprechenden Vollzugsdienstes, der nicht immer zu anderen Aufgaben herangezogen wird.

Im Vergleich zu anderen Forderungen sind die Wünsche des Naturschutzes bescheiden. Und sie gehen nicht mit spektakulären und öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Projekten oder Bauwerken einher, sondern sind fast schon gewöhnlich. Nichtsdestotrotz sind sie von elementarer Bedeutung und wir werden diese immer wieder einfordern.

## Ein Großprojekt und der Artenschutz

Der bereits angesprochene Geldsegen der Stadt ist natürlich ursächlich dem Erfolg einer Mainzer Biotechnologiefirma geschuldet. Und damit rückt – unabhängig von dieser Firma – der gesamte Wirtschaftszweig Biotechnologie in den Fokus. Die Stadt hat den politischen Willen bekundet, in Zukunft hier einen Schwerpunkt der Wirtschafts- und Ansiedlungspolitik zu bilden und ein so genanntes „Cluster“ zu entwickeln. Unabhängig der bereits ansässigen Unternehmen bedeutet dies vor allem eins: zusätzlichen Flächenbedarf.

So gut wie alle Parteien im Stadtparlament favorisieren hierzu ein Areal von ca. 50 Hektar in der Bretzenheimer Senke. Bisher war es eigentlich Konsens, dass dieses Gebiet freizuhalten sei, auch wenn immer wieder dagegen verstoßen wird. Eine Bebauung in diesem Umfang wird aber endgültig einen Dambruch darstellen und sie wird ganz sicher nicht die letzte sein.

Von allen Beteiligten wird zugestanden, dass es sich um einen höchst problematischen Standort aus der Sicht des Klimaschutzes und des Artenschutzes handelt. Sicherlich werden die Klimaschutzaspekte bzw. die Frischluftversorgung hinreichend diskutiert.

Für uns als Naturschutzverband – als Stimme der Natur – sind aber besonders die **Artenschutzbelange** von Bedeutung. Die in Rede stehende Fläche ist einer der letzten potentiellen Lebensräume vom Aussterben bedrohter Tierarten. Dem werden wir mit den uns rechtlich zustehenden Mitteln die nötige Beachtung verschaffen.

Vor allen Dingen sind wir aber noch nicht davon überzeugt, dass es nicht doch noch weitere Flächenreserven gibt, sodass

man ohne Neuversiegelung auskommt. Zu nennen sind hier zum Beispiel die Gebäudeflächen auf dem Layenhof, die ja sowieso in ein Gewerbegebiet überführt werden sollen. Hier gilt es einen neuen Schwerpunkt zu setzen. Denn wenn die Stadt die Absicht hat, in Zukunft auf Biotechnologie zu setzen, dann müssen auch alle bestehenden Projekte und Planungen auf den Prüfstand und sich diesem postulierten Ziel anpassen. Alles zusammen geht halt nicht. Hier braucht es Alternativen, denn Alternativlosigkeit ist keine Politik.

### Ein zweiter Mainzer Grüngürtel

Unabhängig von dieser Frage sehen wir es vor allem kritisch, dass die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte immer weitere Bebauung und damit Bevölkerungszuwachs gesehen hat, die Naherholungsflächen aber ebenfalls seit Jahrzehnten gleich geblieben sind. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, endlich einen weiteren, wirklich großen Park anzulegen – einen zweiten Mainzer Grüngürtel.

Denn ohne einen solchen ist es abzusehen, dass irgendwann die Schutzgebiete der Stadt die letzten freien Erholungsflächen sein werden – mit allen bekannten negativen Auswirkungen. Und das kann

uns als größtem Naturschutzverband der Stadt nicht egal sein!

### Und die Zukunft der Stadtentwicklung?

Die ganze Debatte weist aber über den konkreten Fall hinaus. Mainz ist bereits extrem dicht besiedelt. Augenblicklich werden nur Gewerbegebiete diskutiert, ohne auch nur zu erwähnen, dass dies natürlich eine ganze Kette von Folgewirkungen hat, die ebenfalls flächenwirksam sind: Wohnen, Bildung, Daseinsvorsorge, Verkehr und Naherholung. Wo soll das eigentlich dann alles hin? Fläche ist endlich.

Es sind Entwicklungen denkbar, dass irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft alle freien Flächen in Anspruch genommen sind. Und was dann? Hier braucht es endlich eine offene und öffentliche Debatte darüber, wohin sich die Stadt Mainz (und ihr Umland) entwickeln soll. Und dabei müssen dann einige unangenehme Wahrheiten auch endlich mal ausgesprochen und akzeptiert werden, denn – nochmal – Fläche ist endlich!

Dies wäre eine Debatte, deren sichtbare Leitung einer neuen Oberbürgermeisterin oder neuem Oberbürgermeister gut zu Gesicht stünde.